

Alberti magni historia animalium.

Von

Dr. Carl Jessen.

Durch Herrn Ed. v. Martens darauf aufmerksam gemacht, dass Albert des Grossen Zoologie auch für den Leserkreis dieser Zeitschrift nicht ohne Bedeutung ist, erlaube ich mir hier einige Notizen mitzutheilen, welche für die Benutzung des Werkes und namentlich auch der bisher vorhandenen Ausgaben nicht ohne Interesse sein dürften.

Mich haben zunächst Arbeiten für die von Ernst Meyer in Königsberg einst unternommene und jetzt von mir vollendete Ausgabe der Botanik Alberts des Grossen (Alberti Magni de vegetabilibus libri VII. Berolini, Reimer.) mit Alberts Thiergeschichte in vielfache Berührung gebracht. Dieselbe enthält nämlich eine sehr grosse Anzahl von Pflanzennamen, welche ich für die Feststellung der Schreibart besonders bei den 482 Paragraphen des 6. Buches der Botanik benutzt habe, in denen die specielle Pflanzenkunde Alberts enthalten ist. Dabei fand ich sehr bald, dass die Ausgaben, und namentlich die letzte und am häufigsten benutzte von Jammy, für die historia animalium ebenso unzuverlässig sind, wie die de vegetabilibus, bei denen eben dieser Umstand zur Herstellung der neuen Ausgabe genöthigt hat.

Als ich mich unter diesen Umständen nach neuen Hilfsmitteln umsah, kam mir die bisher, so viel ich weiss,

in naturwissenschaftlichen Kreisen noch unbekannte Thatsache zur Kenntniss, dass das Originalmanuscript von *Alberti magni historia animalium* noch immer in der Stadt Köln aufbewahrt wird und gegenwärtig der dortigen Stadtbibliothek angehört. Durch die Geneigtheit des Magistrats und die freundlichste Vermittelung des so wohl bekannten Archivars der Stadt, Herrn Dr. Ennen, erhielt ich die kostbare Handschrift zu längerer Benutzung zugesandt.

Ein ebenso mühseliges als langwieriges Studium der zum Theil sehr schwer entzifferbaren Handschrift mit ihren eigenthümlichen Abkürzungen hat mir nicht nur für meine ursprüngliche Absicht reiche Ausbeute, sondern auch manche andere Aufschlüsse gewährt. Für die Zoologie würde meine Untersuchung sehr leicht viele specielle Nachweise haben liefern können, wenn mir der Aufsatz des Herrn v. Martens, welcher unter einem so einfachen Titel die eingehenden Untersuchungen über die Säugethiere Alberts enthält (Archiv f. Naturgesch. 24. Jahrg. 1. B. 111 S. Bemerkungen über einige Säugethiere u. s. w.) früh genug bekannt geworden wäre, um die citirten Thiernamen gleich mit in den Kreis meiner Untersuchungen ziehen zu können. Es ergiebt sich nämlich aus genauer Vergleichung der Handschrift mit den Ausgaben (oder wenigstens mit der Jammy'schen) und aus der Untersuchung der einzelnen Theile der Handschrift in Verbindung mit den spärlichen Citaten gleichzeitiger Schriftsteller folgendes:

1. Die Handschrift unterscheidet sich durch unregelmässige, sehr wechselnde Schreibweise bedeutend von den gewöhnlichen, handwerksmässig hergestellten Copien des Mittelalters. Bei genauerer Untersuchung findet man leicht, dass an mehreren Stellen ein neuer Anfang gemacht ist, der an Grösse und Deutlichkeit von dem vorhergehenden abweicht. Damit wechseln viele sehr klein und rasch oder undeutlich beschriebene Seiten. Man erkennt daran, dass eine öfter überarbeitete Originalhandschrift vorliegt, denn es ist offenbar an vielen Stellen eine vorangehende Seite später geschrieben als die

olgende. Jene frühere Seite ist dann eng und dicht beschrieben.

2. Der Abschnitt über die Falken im 23. Buche, welcher in den letzten Büchern allein eine Capiteleintheilung besitzt, ist der älteste, oder einer der ältesten Theile des ganzen Werkes. Er allein wird vor 1250 als Theil der historia animalium von Vincent de Beauvais citirt, dem alle anderen Theile des Werkes nachweislich unbekannt waren.

3. Hauptsächlich ist das Werk in und nach der Zeit geschrieben, in welcher Albert Bischof von Regensburg war, also nach dem März 1260. Dass denselben ein längerer Aufenthalt in Köln und der Besuch der nördlichen Küstenländer und anderer Theile Deutschlands vorausgegangen ist, darauf deuten viele Citate. Auch wäre es nicht unmöglich, dass einige der ersten Bücher eben so wie jene Kapitel über die Falken, schon früher, etwa in Köln, geschrieben worden sind, ja ich habe mich bei der Aehnlichkeit dieses letztgenannten Abschnittes mit der Falknerei Friedrich II. und der Erwähnung des Guilielmus falconarius regis Roberti des Gedankens nicht erwehren können, dass derselbe in Italien, vielleicht schon während der langen Studienzeit des Albertus, welche bis in sein dreissigstes Lebensjahr sich ausdehnte, abgefasst sei. Ein Citat, welches auf Köln als Abfassungsort gedeutet werden könnte, habe ich nirgends gefunden, wohl aber ist Regensburg als solcher deutlich genug bezeichnet. Ein geographisches Inhaltsverzeichniss zur Thiergeschichte, welches ich mit Hinweglassung mancher fabelhaften, dem Albertus nur durch unsichere Citate bekannten Namen entworfen habe und hier anfüge, wird die nöthigen Nachweise dafür liefern.

4. Von den gedruckten Ausgaben weicht die Handschrift ausserdem noch dadurch ab, dass in ihr zwei kleinere Werke, welche ursprünglich selbstständig abgefasst waren, und welche auch so wiederholt abgedruckt sind, in die Thiergeschichte eingefügt sind, das eine De origine animae als lib. 20, das andere De motibus processivis als lib. 22. Dies ist geschehen, nachdem schon die Ab-

schrift (oder Abschriften?) genommen waren, auf denen unsere gedruckten Ausgaben der Thiergeschichte beruhen. Dass diese Einschaltungen später nach Vollendung des Werkes geschehen sind, zeigt die Handschrift deutlich.

Auch habe ich an dem genannten Orte ausführlich die Ursachen sowohl für die ursprünglich separate Abfassung, wie für die spätere Einschaltung auseinander gesetzt und namentlich diese bei dem Werke noch für genauere Feststellung der Zeit der Abfassung der naturhistorischen Schriften Alberts benutzt. Am deutlichsten erkennt man den späteren Zusatz in der nur sehr unvollkommen durchgeführten Abänderung der Bezifferung der neu eingefügten wie der schon vorhandenen späteren Bücher, denn es ist durch diese Zusätze in der Handschrift lib. 20 der gedruckten Ausgaben zu lib. 21 und lib. 21—26 zu lib. 23—28 geworden. Dabei ist als Einleitung und erstes Kapitel von lib. 20 ein bisher ungedrucktes kleines Kapitel eingeschoben, welches den Zusammenhang von lib. 20—28 mit den vorhergehenden motivirt. Eine Abschrift dieses schwer leserlichen Kapitels habe ich genommen. Darin erklärt Albert alle folgenden Bücher (21—28) für seine Originalarbeit (*digressio*), womit er aber nicht sagen will, dass er keine anderen Schriftsteller benutzt und angeführt habe, sondern nur, dass er darin nicht den Text des Aristoteles oder eines anderen Schriftstellers zu Grunde lege und interpretire.

5) Die Ausgaben, oder wenigstens die von mir benutzte Jammy'sche, sind in den Einzelheiten und namentlich in den Eigennamen ganz unzuverlässig. Jammy hat überhaupt nur die früheren Ausgaben ungenau abdrucken lassen und mit kecker Hand verändert und auf seine Art verständlich gemacht. Das gilt, wie ich nicht zweifele, für alle von ihm herausgegebenen Schriften des Albertus. Ungewöhnliche, namentlich deutsche Namen sind daher, selbst wenn sie anscheinend richtig sind, höchst unsicher. So ist, um nur ein Beispiel zu erwähnen, „*Malakya regio maioris Asiae* (Malakka)“ bei Jammy zu „*Valachia regio maris Asiae*“ (lib. 8 tr. I. c. 1.) geworden. Ja es erstrecken sich die

Abweichungen über Titel und Text, so dass man in keinem Punkte sicher sein kann, Alberts Ansicht wirklich vor sich zu haben. Meist sind es freilich nur einzelne Worte, welche falsch oder ausgelassen sind, aber solche Fälle fehlen schwerlich auf irgend einer Seite.

Alle diese Punkte habe ich in den Zusätzen zu meiner Ausgabe (Cap. III. De autographis Alberti libris pag. 672) ausführlich behandelt und so streng, als die oft sehr geringen und vereinzelt Notizen es erlaubten, begründet, und muss daher darauf verweisen. Dabei möchte ich aber auch darauf aufmerksam machen, dass die libri VII de vegetabilibus für den Zoologen keineswegs ohne Bedeutung sind. Es geht dieses Werk nämlich der historia animalium voran und vergleicht in den ersten Büchern die Pflanzen immer mit den Thieren, so dass erst aus der Combination beider Werke ein vollständiges Bild von Alberts des Grossen Kenntniss der Thiere und ihres Baues sich zusammenstellen lässt. Es steht z. B. De veget. lib. V. §. 18 (tr. I. cap. II. ultimo) folgendes: in animalibus est aliquid transiens a cerebro aut ab eo, quod est loco cerebri per corpus, quod est vicarius cerebri, quod vocatur nucha, et transit per totam corporis longitudinem aut in dorso animalium aut *inferius per pectus et sub ventre sicut in cancro et scorpione et aliis quibusdam*. Das ist, so weit mir die Literatur bekannt ist, wohl die erste Nachricht über den Bauchnervenstrang der Insecten.

Wenn ich nun noch auf Einzelnes näher eingehen darf und zwar besonders mit Rücksicht auf den erwähnten Aufsatz des Herrn v. Martens, so möchte ich zuerst gegen die hergebrachte aber schon von v. Martens selbst mehrfach eingeschränkte Behauptung, Albertus habe wenige Originalbeobachtungen gemacht und Compilation sei sein Hauptzweck, in soweit protestiren, als ich vielmehr nach wiederholter Prüfung seiner vielen naturhistorischen Schriften umgekehrt behaupten möchte: Albertus ist überall Original, selbst da, wo er zu kopiren scheint. Man muss nur bedenken, dass er nicht schreiben konnte, wie er wollte, sondern dass

die Gefahr der Verketterung immer hinter ihm stand und oft seine Feder regirt hat, wie z. B. bei seinen auch von v. Martens citirten Schlussworten. Man pflegt bei den arabischen Gelehrten diesen Umstand immer zur Entschuldigung zu betonen und hervorzuheben, aber man darf nicht vergessen, dass in der christlichen Kirche zu jener Zeit kaum geringere Eifersucht und Verdächtigung gegen alles Neue zu Felde zog. Alberts Botanik beweist es auf das allerdeutlichste, dass er sich nicht unter, sondern neben Aristoteles stellte, dass er die Fehler seiner ächten oder unächten Werke ohne Weiteres abweist, ja dass er bisweilen gradezu durch Einschieben einer Verneinung einen ihm falsch erscheinenden Satz in das Gegentheil umwandelt. Als Beweis hierfür brauche ich wohl kaum weiteres beizubringen, als folgende beiden Aeusserungen des Albertus in der Botanik: „Aber alles, was von Anfang an in diesem Buche mitgetheilt ist, scheint recht unklar zu sein, ausgenommen nur das, was ich selbst im ersten Kapitel meiner Meinung gemäss ausgesprochen habe. Diese Unklarheit ist, meine ich, die Schuld derer, welche das Buch des Aristoteles übersetzt haben, das ich in den beigebrachten Kapiteln mitgetheilt und erklärt habe (lib. I. tract. I. cap. IX initio, oder lib. I. §. 58 meiner Ausgabe); und ferner: „Alles dieses (voranstehende) ist von den Alten, welche von der Naturgeschichte der Pflanzen reden, uns überliefert und scheint in nicht geringer Verwirrung zu sein. Deshalb wollen wir von neuem anfangen und die allgemeinen Verhältnisse des Pflanzenlebens in ihrer natürlichen Ordnung darstellen, mit dem Allgemeinen beginnen und zum Speciellen hinabgehen (lib. II. tract. I. cap. I initio, oder lib. II. §. 1 meiner Ausgabe).“ Uebrigens habe ich mich über seine Darstellungs- und Anschauungsweise schon ausführlich in meiner „Botanik der Gegenwart und Vorzeit 1864“, sowie an andern Orten ausgesprochen und mich seitdem immer mehr davon überzeugt, dass er nichts sagt, was er nicht geistig reproducirt und sich klar gemacht hat, wenn er nicht wie v. Martens ebenfalls ganz richtig bemerkt, Sachen nach Hörensagen und als

zweifelhaft einfach referirt. In der Botanik beschreibt er solche Dinge, die er nicht glaubt, wiederholt als Aussprüche der Besprecher oder Zauberer (incantatores), selbst wenn er sie aus dem Avicenna geschöpft hatte. Sein Hauptzweck ist allerdings, wie das v. Martens durchaus richtig darstellt, ein Handbuch der Anatomie, Physiologie und Zoologie, oder vielmehr, wenn man seine eigene Erklärung zu Anfang der *Physica* berücksichtigt, ein Lehrbuch der Naturgeschichte zu liefern, von dem die Botanik den 18., diese Zoologie den 19. und letzten Band bildet. Ich habe in der Einleitung zu meiner Ausgabe auch diesen Punkt besprochen und die betreffenden Stellen abdrucken lassen. Ferner aber meine ich, muss man auch, um gerecht zu sein, es nicht gering anschlagen, dass er diesen kolossalen Plan nicht bloss gefasst, sondern auch bis an's Ende durchgeführt hat. Er hält sich dabei an den Aristoteles — und was konnte er denn auch derzeit besseres thun? — aber er ist weit davon entfernt, ihm blindlings nachzusprechen. Sein ausgesprochener Vorsatz ist von vornherein, den Aristoteles zu commentiren. Das hat er durchgeführt, aber in so eigenthümlicher Weise, dass er des Aristoteles Sätze, ja oft die einzelnen Worte des Satzes als Bausteine verwendet, um aus ihnen und seinen eigenen Worten neue Sätze und wie gesagt, oft neue Ideen und neue Behauptungen zu bilden. In meiner Ausgabe der Botanik habe ich diese einzelnen, aus der Uebersetzung des Pseudo-Aristotelischen Werkes *De plantis* aufgenommenen Worte gesperrt drucken lassen und muss darauf verweisen, denn in Worten lässt sich ein Bild dieses eigenthümlichen, eben so mühsamen wie scharfsinnigen Processes schwer wiedergeben. Will man in der Zoologie das Aristotelische von dem, was Albertus selbst eigen ist, leicht und sicher unterscheiden, so sollte man nach derselben Weise eine neue Ausgabe des grossen Werkes veranstalten, welche denn freilich bei den Mängeln unsrer Ausgaben, der Unrichtigkeit der überlieferten Thiernamen und der unvergleichlichen Sicherheit, welche die Erhaltung des Originalmanuscriptes bietet, in jeder Weise zu empfehlen

wäre. Dabei will ich jedoch nicht verhehlen, dass das richtige Lesen des Originals nicht ganz leicht, noch ohne längere Uebung zu erlernen ist, wie das schon ein Blick auf die beiden Seiten daraus lehren wird, welche ich meiner Ausgabe in so vorzüglicher photolithographischer Nachbildung durch die Gebrüder Borchard in Berlin habe beigegeben können, dass dieselben von dem Originale, dem sie auch in Grösse ganz gleich sind, fast nicht zu unterscheiden sind. Will man aber wirklich eine Uebersicht über des Verfassers Gesamtkenntniss der Thiere gewinnen, so wird eine bloss kritische Ausgabe der *historia animalium* nach dem oben schon Angedeuteten nicht genügen, sondern aus seinen übrigen naturhistorischen Werken müssen die sehr zahlreichen eingestreuten Bemerkungen von kundiger Hand mit Geduld und Sorgfalt ausgezogen und je nach Umständen als Anmerkungen oder als Zusätze dem Werke beigegeben werden. Dabei dürfte sich denn allerdings das Feld seiner Kenntnisse und seiner Beobachtungen nicht unwesentlich erweitern. Die Arbeit selbst ist freilich keine kleine, aber wenn man bedenkt, dass alle Naturforscher, welche sich mit Albertus nur einigermaßen eingehend beschäftigt haben, und von denen es genügen wird, Cuvier, Schneider, Humboldt und Meyer zu nennen, die hohe Bedeutung dieses ersten deutschen Naturforschers gleichförmig anerkannt haben, so dürfte es sich wohl der Arbeit lohnen. Die leichte Zugänglichkeit der Handschrift, welche bis auf die ersten 2—3 Blätter vollständig ist und nur hie und da einige Streifen vom Rande, so wie 1 oder 2 Blätter aus dem spätern Texte verloren hat, setzt derselben doch ungleich engere Grenzen, als wenn es sich darum handelte, erst die Handschriften wie bei der Botanik aus der Schweiz, Frankreich und England herbeizuschaffen oder sie in diesen Ländern selbst aufzusuchen.

Ausser den eigenen Beobachtungen bietet dieses Werk des Albertus aber auch ebenso wie seine übrigen eine überaus reiche und sorgfältige Literatur, wenn auch nicht zu läugnen, dass sein Zeitgenosse Vincenz de

Beauvais (Vincentius Bellovacensis) über eine viel reichhaltigere Bibliothek zu gebieten hatte. Aber freilich eine königliche Munifizienz wie diesem stand Albertus nicht zur Seite, und Frankreich war damals überdies ja wie an literarischer Bildung, so namentlich an literarischen Hilfsmitteln Deutschland weit überlegen. Gleichwohl ist aber von Andern oft schon die Belesenheit Alberts anerkannt worden. So hat noch in neuester Zeit Herr M. Joel in dem „Jahresbericht der Fränkel'schen Stiftung (Breslau 1863)“ gezeigt, wie sorgsam Albertus die Ansichten des Moses Maimonides in andern Schriften wiedergegeben hat, und Ed. Taube hat in seiner Dissertation (Tractandorum scriptorum graecorum physiognomonicorum praeparatio, Breslau 1862) nachgewiesen, dass gerade aus der historia animalium sich das Werk des griechischen Physiognomikers Polemon fast ganz vollständig würde wieder herstellen lassen. Wobei ich denn nicht unterlassen will, daran zu erinnern, dass ja Ernst Meyer früher schon ebenso aus Alberti de vegetabilibus den Text des Nicolai Damasceni de plantis wesentlich verbessert hat. Die Zahl der Schriftsteller, deren Werke Albertus wirklich in Händen gehabt hat, zu bestimmen, ist freilich sehr schwer, denn bekanntlich citiren die mittelalterlichen Schriftsteller unbedenklich nach abgeleiteten Quellen. Das hat, wenn ich nicht sehr irre, Albertus selbst mit einem von ihm so oft genannten Schriftsteller wie Plinius gethan, von dem er entweder gar nichts, oder nur ein kleines Fragment im Original gekannt zu haben scheint. Eine oberflächliche Zählung ergiebt für die Bücher de animalibus mindestens 70 Auctorennamen.

Das Resultat, welches man aus alle dem ziehen muss, kann kein anderes sein, als dass Albertus magnus eigene Untersuchungen mit ausgebreiteter kritischer Literaturkenntniss verband, und ich wüsste nicht, was man von einem Naturforscher mehr verlangen oder mehr sagen könnte. Dass seine eigenen Untersuchungen nicht zahlreich seien, kann Niemand behaupten, der bedenkt, dass dieselben sich über die ganze Natur erstreckten, und dass

sie schon als nennenswerth anerkannt sind, so in der Mineralogie und physischen Geographie, wie in der Zoologie und Botanik. Ueber die übrigen naturwissenschaftlichen Fächer aber hat meines Wissens in neueren Zeiten noch Niemand eine eingehende Untersuchung angestellt, während dagegen die Leistungen in den philosophischen Wissenschaften als nicht minder eminent von den frühesten Zeiten schon anerkannt sind. Dagegen war seine Methode oder richtiger die Methode seiner Zeit eine entsetzliche und alle logische Schärfe und Klarheit, welche er besass, ist wie begraben in der Weitschweifigkeit und in den endlosen Wiederholungen, mit denen er jeden neuen Satz wieder ab ovo vor Missdeutungen sicher zu stellen und ungeübten Lesern begreiflich zu machen sucht. Dazu kommt die zumal in den Ausgaben oft ganz unbegreifliche Sprache, halb deutsch, halb lateinisch, und oft ganz barbarisch durch die Einmischung von Worten und Sätzen aus den Uebersetzungen, welche nach arabischen Quellen ohne alle Rücksicht auf Latinität und die Verständlichkeit verfasst, in so vielen Fällen Alberts einzige Zuflucht waren.

Ortsverzeichniss aus Alberti magui de libris de animalibus.

Von den Zahlen bezieht sich die erste auf das Buch (I.), die zweite (römische) auf den Tractat, die dritte (arabische) auf das Kapitel. In den Büchern, wo eine solche Eintheilung fehlt, habe ich den Namen des Thieres, dessen Beschreibung zu vergleichen ist, auf die Zahl des Buches folgen lassen.

In villa mea super Danubium expertus sum l. 7 I. 6 ante medium.
Danubius l. 3 I. 1, l. 4 II. 3, l. 7 II. 3 init. et fin., 4 init.; l. 8 IV. 4,

l. 24 Alec. Ezoce Nasus.

habitatio nostra 47°. ab aequinoct. l. 7 I. 6 init.)*

terra nostra quae est Germania superior. l. 17 I. 3.

Germania superior quae Suevia est l. 8 II. 6.

*) Anmerkung. Diese Angabe halte ich für einen Schreibfehler des Albertus, statt 49° unter dem Regensburg liegt, denn unter dem 47° hat Albertus unseres Wissens nie gewohnt.

- Aethiopia 1. 2 I. 3, 1. 3 II. 9.
 Africa 1. 2 I. 4.
 Alamania 1. 2 I. 2, 1. 7 I. 5.
 Ambardor 1. 3 II. 9.
 Anglia 1. 1 I. 6, 1. 6 II. 1, 1. 24 allech.
 v. Britania.
 Anglicum mare 1. 2 I. 7.
 Apulia 1. 24 dentrif.
 Arantes 1. 2 I. 2.
 Asia 1. 25 salamandra.
 Austria 1. 2 I. 5.
 Bardania 1. 3 II. 9.
 Brabantia 1. 2 II. 4, 1. 4. II. 1.
 Britania 1. 23 falc. 24, 1. 24 monachus.
 Canideon 1. 6 II. 2.
 Carthago 1. 2 I. 4.
 Colonia 1. 7 I. 6 fin., III. 3, 1. 8
 I. 2, 1. 24 cetus, salmo.
 Comani 1. 2 I. 2, 1. 3 II. 9.
 Constantia, lacus apud 1. 24 borborcha.
 Constantinopolis 1. 6 II. 3.
 Coruo regione 1. 3 II. 9 fin.
 Dacia (= Dania) 1. 2 I. 4, 1. 16 II. 10,
 1. 24 allech.
 Delphica insula 1. 4 I. 6.
 Egyptus 1. 2 I. 3, 5.
 Flandria 1. 2 I. 7, 1. 4 I. 3, 1. 8
 II. 1, 4. v. Hollandia.
 Gallia 1. 1 I. 6, II. 9, 1. 24 allech.
 Germania 1. 1 II. 9. 1. 2 I. 8, 1. 5
 II. 2, 1. 6 I. 1, II. 2, 1. 24 tortuca, v. Alamania, Teutonia.
 Germanicum mare 1. 1 II. 6, 1. 2
 I. 7, 1. 4 I. 1, 3, 8, II. 14, 1. 6
 II. 1. 1. 24 borbocha, delphinus,
 v. Oceanus, v. 1. 24 cetus, gladius.
 Gothia 1. 7 III. 2.
 Graecia 1. 2 I. 2.
 Hispania 1. 25 lacerta.
 Hollandia 1. 1 I. 6, 1. 3 II. 9, 1. 6
 I. 1. 1. 24 cetus.
 Holsatia 1. 16 II. 10.
 Hybernia 1. 25 introduct.
 India 1. 2 I. 4, 1. 5 II. 2, 1. 24 draco.
 Italia 1. 26 stapestris.
 Livonia 1. 7 I. 4, III. 2, 1. 23
 falc. 24.
 Lombardi 1. 6 II. 1.
 Malakya 1. 8 I. 1 (Valachia Ed.)
 Mauri 1. 3 II. 9.
 Namuriense castrum 1. 5 II. 1.
 Oceanus = m. Germanicum 1. 1
 I. 6, 8, 1. 2 I. 8, 1. 24 allech.
 Oriens 1. 5 II. 2.
 Osilia 1. 1 I. 6.
 Ostonum terra 1. 1 I. 6, 1. 7 III. 2.
 Parthi 1. 2 I. 2, 3.
 Phrygia 1. 3 II. 1.
 Phrysia 1. 3 II. 9, 1. 13 II. 2, 1. 24
 cetus.
 Polonia 1. 7 I. 5.
 Provincia 1. 25 lacerta.
 Prusci 1. 2 I. 3.
 Pruteni 1. 3 II. 9, 1. 23 falc. 24.
 Renus 1. 7 I. 4 init.
 Roma 1. 24 dentrix.
 Ruscia 1. 7 I. 5.
 Ruteni 1. 23 falc. 24.
 Saxonia 1. 2 I. 4.
 Selavia 1. 2 I. 2, 1. 7, 1. 7 I. 5, 1. 23
 falc. 24.
 Selaviae mare 1. 2 I. 2, 7.
 Sicilia 1. 24 dentrix.
 Slavonia 1. 2 I. 3.
 Stauria Phrysiae locus 1. 24 cetus.
 Suecia 1. 7 I. 4, III. 2, 1. 16 II. 10,
 1. 23 falc. 24.
 Suevia 1. 8 II. 6.
 Tartari 1. 3 II. 9.
 Teutonia 1. 24 allech.
 Treverium 1. 23 vultur.
 Ungaria 1. 2 I. 2, 3, 5.
 Vangoniones 1. 23 vultur.
 Vindilita augusta 1. 8 II. 6.
 Wormacia 1. 23 vultur.
 Zelandia 1. 3 II. 9, 1. 6 I. 1.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [33-1](#)

Autor(en)/Author(s): Jessen Carl [Karl] Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Alberti magni historia animalium. 95-105](#)